



Die Zukunft von Prävention und funktioneller Medizin

Warum die Medizin gerade ihre Richtung ändert und was das
für Deine Praxis bedeutet

Für Therapeuten, Ärzte, Heilpraktiker und Coaches

EVER

Warum dieses Booklet

Ein kurzer Blick darauf, worum es hier geht und warum es sich lohnt, die nächsten Seiten zu lesen.

Ich habe über zwanzig Jahre im Silicon Valley Technologie gebaut, unter anderem bei Yahoo, und dabei gelernt, wie man komplexe Systeme strukturiert und beherrschbar macht. Irgendwann habe ich dieselbe Denkweise auf das spannendste System überhaupt angewendet: den menschlichen Körper. Aus dieser Verbindung von Technologie, Gesundheit und Prävention ist EVER entstanden.

In den letzten Jahren habe ich mit vielen Therapeuten, Ärzten, Heilpraktikern und Coaches gesprochen. Dabei fällt mir immer wieder dasselbe auf: Die Nachfrage nach echter Prävention und funktioneller Medizin wächst rasant. Gleichzeitig wächst die Komplexität, die dahintersteckt, mindestens genauso schnell. Diagnostik, Genetik, Mikrobiom, Nährstofftherapie: Wer hier sauber arbeiten will, hat heute mehr Daten, mehr Möglichkeiten und mehr Verantwortung als je zuvor.

Genau darum geht es in diesem Booklet. Es beschreibt zuerst die große Bewegung, die gerade stattfindet: weg vom reinen Krankheitssystem, hin zu einem echten Gesundheitssystem. Danach schauen wir ehrlich auf die Herausforderungen, die diese neue Art zu arbeiten mit sich bringt. Und erst ganz am Ende zeige ich Dir, wie wir bei EVER diese Herausforderungen lösen.

Wenn Du also mit Patienten oder Klienten arbeitest und spürst, dass sich Dein Feld gerade verändert, dann ist dieses Booklet für Dich. Mein Ziel ist einfach: Dass Du Dich auf diesen Seiten wiederfindest und danach klarer siehst, wohin die Reise geht und wie Du vorne dabei sein kannst.

Viel Freude beim Lesen.

**Dein,
Reiner**

Reiner Kraft, Ph.D. - Co-Founder EVER Health GmbH



Wir haben ein Krankheitssystem, kein Gesundheitssystem

Unser Gesundheitssystem leistet Großartiges, wenn es um Akutmedizin geht. Bei chronischen Beschwerden und echter Prävention stößt es an seine Grenzen.

Was die Schulmedizin kann, steht außer Frage

Dass die moderne Medizin jeden Tag Leben rettet, ist klar. Notfallmedizin, Chirurgie, Infektionsbehandlung: In diesen Bereichen ist unser System stark, und niemand sollte das kleinreden. Auch Medikamente haben ihre Berechtigung, oft sind sie der entscheidende Baustein einer Behandlung.

Das eigentliche Problem liegt in der Systemlogik

Unser System ist darauf ausgelegt, Krankheit zu behandeln, nicht Gesundheit zu fördern. Vergütet wird die Diagnose, die Verordnung, der Eingriff. Für das Gespräch, das den Ursachen wirklich auf den Grund geht, bleiben im Praxisalltag oft nur wenige Minuten. Die Folge kennst Du: Ein Symptom wird erkannt, ein Medikament verschrieben, das Symptom wird besser. Die Ursache dahinter bleibt häufig unangetastet.

Das ist kein Vorwurf an die Menschen, die in diesem System arbeiten. Die allermeisten geben täglich ihr Bestes. Es ist die Logik des Systems selbst, die an chronischen Erkrankungen vorbeiläuft. Und genau diese chronischen Erkrankungen, von Stoffwechselstörungen über Erschöpfung bis zu Autoimmunerkrankungen, machen heute den größten Teil der Krankheitslast aus.

Immer mehr Menschen spüren diese Lücke

Patienten merken, dass "Ihre Werte sind unauffällig" und "Sie sind gesund" zwei verschiedene Dinge sein können. Sie fühlen sich erschöpft, schlafen schlecht, nehmen zu, und bekommen doch nur die Auskunft, es sei alles in Ordnung. Diese Menschen suchen nach Antworten. Und sie suchen nach Therapeuten, die sich Zeit nehmen, genauer hinzuschauen.

Was wäre, wenn wir Gesundheit genauso systematisch fördern würden, wie wir Krankheit behandeln? Genau diese Frage treibt gerade eine ganze Bewegung an.

Von Biohacking zu Longevity: Die Gegenbewegung ist längst da

Was vor über fünfzehn Jahren als Nische belächelt wurde, ist heute einer der größten Trends im Gesundheitsbereich. Dahinter steckt im Kern etwas sehr Einfaches: Prävention.

Die ersten Biohacker begannen schon vor über zehn, fünfzehn Jahren, ihre eigene Gesundheit zu vermessen und gezielt zu optimieren: Schlaf, Ernährung, Kälte, Licht, Supplements, Wearables. Vieles davon wirkte damals exotisch. Heute wissen wir: Diese Community hat Fragen gestellt, die das klassische System nicht gestellt hat. Wie bleibe ich leistungsfähig? Wie verhindere ich Krankheit, bevor sie entsteht?

Aus dieser Nische ist Longevity geworden, ein Riesentrend mit eigener Forschung, eigenen Kliniken, eigenen Kongressen und Milliardeninvestitionen. Prominente Wissenschaftler und Unternehmer haben das Thema in den Mainstream getragen. Doch wenn man den Hype abzieht, bleibt ein sehr solider Kern übrig: Es geht nicht darum, einfach nur älter zu werden. Es geht darum, länger gesund zu bleiben. Healthspan statt nur Lifespan.

**Longevity ist kein Lifestyle-Trend.
Es ist Prävention mit modernen Werkzeugen.**

Was das für Deine Praxis bedeutet

Diese Bewegung verändert die Erwartungen Deiner Patienten und Klienten. Sie tragen Wearables, hören Podcasts, lesen ihre eigenen Laborwerte und kommen mit konkreten Fragen in die Praxis: Was sagt mein HRV-Wert? Warum ist mein Ferritin niedrig, obwohl "alles in Ordnung" ist? Welche Supplements passen zu mir?

Immer mehr Therapeuten und Ärzte reagieren darauf und richten ihre Arbeit neu aus: hin zu Ursachenforschung, individueller Diagnostik und ganzheitlichen Therapieplänen. Dieser Ansatz hat einen Namen, und er ist der eigentliche Motor hinter der ganzen Bewegung: funktionelle Medizin.

Funktionelle Medizin: Zurück zu den Ursachen

Funktionelle Medizin bedeutet, sich Zeit zu nehmen und den Ursachen auf den Grund zu gehen: auf Ebene des Zellstoffwechsels, der Mitochondrien, des Mikrobioms und des Lebensstils.

Der Grundgedanke ist einfach: Ein Symptom ist selten das eigentliche Problem. Es ist die sichtbare Spitze von Prozessen, die tiefer liegen. Erschöpfung kann ihre Ursache im Nährstoffstatus haben, in der Mitochondrienfunktion, im Darm, im Schlaf, im chronischen Stress, oft in mehreren Bereichen gleichzeitig. Funktionelle Medizin versucht, diese Zusammenhänge sichtbar zu machen und dort anzusetzen, wo die Probleme tatsächlich entstehen.

Der Therapieplan verändert sich grundlegend

Wer so arbeitet, merkt schnell: Die Therapiepläne kommen mit immer weniger Medikamenten aus. Medikamente behalten ihre Berechtigung, gerade bei akuten und schweren Erkrankungen. Moderne Therapeuten setzen jedoch zunehmend auf andere Werkzeuge:



Gezielte Nährstofftherapie

Mikronährstoffe, die genau dort ansetzen, wo Diagnostik einen Bedarf zeigt: von Mineralien und Fettsäuren bis zu komplexen Formulierungen.



Interventionen

Sauerstofftherapien, Infusionen, Kälte- und Lichtanwendungen und weitere Verfahren, die gezielt Regeneration und Zellfunktion unterstützen.



Lebensstil als Therapie

Ernährung, Bewegung, Schlaf und Stressregulation, strukturiert eingesetzt und im Verlauf begleitet, nicht nur als guter Ratschlag am Ende des Gesprächs.

Das klingt zunächst nach weniger Aufwand als Pharmakologie. In Wahrheit ist es das Gegenteil: Wer Ursachen behandeln will, braucht deutlich mehr Information über den einzelnen Menschen. Und damit sind wir beim Fundament jeder guten funktionellen Therapie: der Diagnostik.

Der Bauplan: Warum die Gene mitreden

Die DNA ist der Bauplan des Körpers. Wer Prävention ernst meint, kommt an der Genetik nicht vorbei.

Zwei Menschen, dieselben Beschwerden, dieselben Laborwerte, und trotzdem brauchen sie unterschiedliche Therapien. Warum? Weil ihre Baupläne unterschiedlich sind. Genetische Variationen beeinflussen, wie gut jemand Nährstoffe aufnimmt und verstoffwechselt, wie effizient Entgiftungsprozesse laufen, wie der Körper auf Belastung, Koffein oder bestimmte Fette reagiert.



Für die Prävention ist das Gold wert. Wer seine genetischen Veranlagungen kennt, kann Lebensstil und Nährstoffversorgung gezielt darauf abstimmen, Jahre bevor aus einer Veranlagung ein Problem wird. Genau deshalb gehört die DNA-Analyse in der funktionellen Medizin zunehmend zum Standard-Werkzeugkasten.

Warum das kleine Blutbild nicht mehr reicht

Und hier zeigt sich eine unbequeme Wahrheit: Die Standard-Routineuntersuchung, das kleine oder große Blutbild, ist für diese Art von Tiefe nie gemacht worden. Sie ist ein Screening-Instrument, entwickelt, um grobe Auffälligkeiten zu erkennen. Für echte Ursachenforschung ist sie schlicht nicht aussagekräftig genug.

Wer verstehen will, was auf Zellstoffwechselebene passiert, braucht mehr: Mikronährstoffstatus, Entzündungsmarker, Hormonprofile, Fettsäurestatus, Mitochondrienmarker und mehr. Dazu die genetische Ebene und idealerweise ein Blick ins Mikrobiom. Erst dieses Gesamtbild macht sichtbar, wo eine Therapie wirklich ansetzen sollte.

Mehr Tiefe bedeutet aber automatisch auch: mehr Daten. Und genau hier beginnt die Herausforderung, über die wir ehrlich sprechen müssen.

Funktionelle Diagnostik: Mehr Tiefe, mehr Daten, mehr Komplexität

Eine gründliche funktionelle Diagnostik erzeugt schnell Datenmengen, die mit klassischen Mitteln kaum noch zu überblicken sind.

Rechnen wir einmal ehrlich zusammen, was bei einem einzigen Patienten zusammenkommen kann:



50 bis 100 oder mehr Laborwerte

Funktionelle Panels gehen weit über das Blutbild hinaus: Mikronährstoffe, Fettsäuren, Aminosäuren, Hormone, Entzündungs- und Stoffwechselmarker, jeweils mit eigenen Referenz- und Optimalbereichen.



30 bis 50 Gene mit ihren Variationen

Lifestyle-relevante Genvarianten, die Stoffwechsel, Nährstoffbedarf und Regeneration beeinflussen, und die erst in Kombination miteinander und mit den Laborwerten ihre Aussagekraft entfalten.



Mikrobiom, Anamnese und Verlaufsdaten

Dazu eine Mikrobiomanalyse, eine ausführliche Anamnese, eventuell Wearable-Daten zu Schlaf und HRV, und mit jedem Folgetermin wächst der Datenbestand weiter.

Jede einzelne dieser Quellen ist wertvoll. Zusammengenommen entsteht jedoch eine Komplexität, die im Kopf allein nicht mehr zu verarbeiten ist, auch nicht von sehr erfahrenen Therapeuten. Welche Werte sind priorisiert anzugehen? Welche Muster hängen zusammen? Was davon erklärt die Beschwerden, was ist Nebenschauplatz?

Die entscheidende Frage der funktionellen Medizin lautet heute nicht mehr: Wie komme ich an Daten? Sondern: Was mache ich mit ihnen?

Der Supplement-Boom: Riesige Chance, neue Verantwortung

Der Markt für Nahrungsergänzungsmittel boomt, mit mehreren Milliarden Euro Umsatz allein in Deutschland. Für die Therapie eröffnet das Möglichkeiten, die es so noch nie gab.

Noch vor wenigen Jahren bestand eine Nährstoffempfehlung oft aus Standardpräparaten in Standarddosierung. Heute sieht der Markt völlig anders aus. Viele neue Hersteller sind entstanden, darunter etliche mit echtem Premium-Anspruch: saubere Rohstoffe, bioverfügbare Formen, transparente Deklaration.

Vor allem aber hat sich das Verständnis weiterentwickelt: Nährstoffe wirken nicht isoliert, sondern in Synergie. Deshalb setzen hochwertige Hersteller, Beispiele sind NatuGena oder Tisso, zunehmend auf komplexe Formulierungen, in denen mehrere Nährstoffe aufeinander abgestimmt sind. Das entspricht viel eher der Realität des Zellstoffwechsels als das alte "ein Nährstoff, ein Präparat"-Denken.

Was ein moderner Nährstoffplan bedeutet

Ein typisches Nährstoffprotokoll in der funktionellen Praxis umfasst heute schnell zehn bis fünfzehn verschiedene Produkte, oft von verschiedenen Herstellern: die Basisversorgung, dazu gezielte Präparate für die individuellen Baustellen, abgestimmt auf Tageszeiten, Mahlzeiten und Therapiephasen.

Richtig aufgesetzt, ist so ein Protokoll ein starkes therapeutisches Werkzeug. Aber machen wir uns nichts vor: Mit der Größe des Werkzeugkastens wächst auch die Verantwortung. Wer aus tausenden Produkten und dutzenden Datenpunkten einen stimmigen, sicheren Plan bauen will, steht vor einer echten fachlichen Aufgabe.

Genau hier, zwischen Datenberg und Nährstoffplan, entscheidet sich die Qualität moderner Therapie. Schauen wir uns die drei größten Herausforderungen im Detail an.

Herausforderung 1: Ein wirklich gutes Protokoll erstellen

Von den Rohdaten zum stimmigen Nährstoffprotokoll ist es ein weiter Weg, und auf diesem Weg kann man schnell Fehler machen.

Stell Dir die konkrete Situation vor: Die Laborwerte liegen vor, der Genreport ist da, die Anamnese ist gemacht. Jetzt soll daraus ein Protokoll entstehen. Was dabei alles gleichzeitig bedacht werden will:

Synergien erkennen und nutzen

Nährstoffe beeinflussen sich gegenseitig, in der Aufnahme wie in der Wirkung. Ein gutes Protokoll kombiniert so, dass sich die Bausteine verstärken statt behindern. Das erfordert Wissen, das weit über Einzelsubstanzen hinausgeht.

Wechselwirkungen und Nebenwirkungen im Blick behalten

Viele Patienten nehmen Medikamente. Manche Nährstoffe verändern deren Wirkung, manche Medikamente erhöhen umgekehrt den Bedarf an bestimmten Nährstoffen deutlich. Wer das übersieht, dosiert zu niedrig, zu hoch oder kombiniert ungünstig. Solche Fehler passieren schnell, gerade unter Zeitdruck, und sie sind vermeidbar.

Die Datenflut in Entscheidungen übersetzen

Fünzig Laborwerte, dreißig Gene, eine Mikrobiomanalyse: Alles informiert darüber, was sinnvoll ist und was nicht. Aber die Daten liegen verstreut in PDFs, Portalen und Notizen. Sie zu einem Gesamtbild zusammenzuführen kostet Stunden, wenn man es von Hand macht.

Hier kann KI helfen, unter einer Bedingung

Genau diese Art von Komplexität ist es, bei der künstliche Intelligenz ihre Stärke ausspielt: Muster erkennen, Wechselwirkungen prüfen, Optionen sichtbar machen. Das ist keine Zukunftsmusik, das funktioniert heute. Die Bedingung dafür ist allerdings, dass die Daten strukturiert vorliegen und die fachliche Bewertung beim Therapeuten bleibt. Eine KI, die auf lose PDFs und Halbwissen schaut, rät. Eine KI, die auf sauberem Kontext arbeitet, unterstützt.

Die Erstellung ist aber nur die halbe Miete. Die andere Hälfte entscheidet sich im Praxisalltag.

Herausforderung 2: Der Praxisalltag, in dem Zeit Geld ist

Selbst das beste Protokoll nützt wenig, wenn seine Erstellung und Pflege unbezahlbar viel Zeit kostet. Und genau das ist heute in den meisten Praxen die Realität.

Zeit ist und bleibt die knappste Ressource

Ein sorgfältiges Nährstoffprotokoll von Hand aufzubauen, dauert Stunden: Befunde sichten, Werte übertragen, Produkte recherchieren, Dosierungen prüfen, alles dokumentieren. Bei jedem Folgetermin geht es weiter: neue Werte, Anpassungen, wieder Dokumentation. Diese Zeit kann kaum jemand vollständig abrechnen. Sie geht von der Zeit ab, die eigentlich dem Patienten gehört, oder vom Feierabend.

Die vorhandenen Systeme sind dafür nicht gebaut

Praxisverwaltung, Kalender, Abrechnung, Dokumentation: Für all das gibt es etablierte Software. Aber für den therapeutischen Kern der funktionellen Arbeit, also Nährstoffprotokolle aufbauen, pflegen und im Verlauf steuern, existiert im klassischen System schlicht nichts. Also entstehen Behelfslösungen: Word-Vorlagen, Excel-Tabellen, PDFs, handschriftliche Pläne. Jede davon ein eigenes kleines Silo.

Und dann ist da noch der Datenschutz

Wir reden hier über Gesundheitsdaten, die sensibelste Datenkategorie überhaupt. Laborwerte, Genreports, Anamnesen: Wer will schon, dass diese Daten verstreut auf irgendwelchen Servern irgendwo in der Welt herumgeistern, in Tools, die dafür nie gedacht waren?

Besonders heikel: KI-Chats und die Schweigepflicht

Ein Punkt verdient dabei besondere Aufmerksamkeit, weil er gerade massenhaft passiert. Viele Ärzte und Therapeuten experimentieren mit frei zugänglichen KI-Chats wie ChatGPT und laden dort Laborbefunde ihrer Patienten hoch. Verständlich, denn die Ergebnisse sind beeindruckend. Was dabei aber oft übersehen wird: Mit dem Befund wandern personenbezogene Daten auf Server im Ausland, außerhalb jeder eigenen Kontrolle und ohne saubere Rechtsgrundlage.

Damit ist nicht nur die DSGVO verletzt. Für Ärzte, und je nach Berufsbild auch für Therapeuten, steht die Schweigepflicht auf dem Spiel. Eine rechtssichere Arbeitsgrundlage ist das nicht, und das Thema ist deutlich größer, als viele im Alltag wahrhaben wollen. Professionelle Arbeit braucht hier professionelle Antworten: klare Verantwortlichkeiten, DSGVO-konforme Verarbeitung, Sicherheit von Anfang an. KI ja, unbedingt sogar. Aber auf einem Fundament, das hält.

Bleibt die dritte Herausforderung, und sie entscheidet am Ende über alles: die Umsetzung durch den Patienten selbst.

Herausforderung 3: Die tägliche Umsetzung beim Patienten

Die Wirkung einer Therapie entsteht nicht in der Praxis. Sie entsteht zu Hause, jeden Tag aufs Neue, über Wochen und Monate.

Versetze Dich kurz in Deinen Patienten hinein. Er verlässt die Praxis mit einem Plan aus zehn bis fünfzehn Produkten. Was nehme ich morgens, was abends? Was nüchtern, was zum Essen? Was passt zusammen, was nicht? Welche Dosierung war das nochmal, und wo bestelle ich nach, wenn die erste Dose leer ist? Bei Produkten von verschiedenen Herstellern heißt das schnell: mehrere Shops, mehrere Konten, mehrere Warenkörbe.

Ohne klare Struktur wird aus dem besten Protokoll im Alltag schnell Überforderung. Die Folge ist immer dieselbe: Die Einnahme wird unregelmäßig, einzelne Produkte werden weggelassen, irgendwann schläft die Routine ein. Und mit ihr die Wirkung.

Dazu kommen die Fragen zwischen den Terminen. Kann ich das auch mit meinem neuen Medikament nehmen? Soll ich weitermachen, obwohl ich erkältet bin? Jede dieser Fragen landet als Anruf oder Nachricht in der Praxis, oder sie bleibt unbeantwortet, und der Patient entscheidet allein.



Therapietreue ist keine Charakterfrage

Es ist verlockend, mangelnde Umsetzung dem Patienten zuzuschreiben. Ehrlicher ist: Therapietreue ist vor allem eine Frage der Struktur, die wir den Menschen an die Hand geben. Ein klarer Tagesplan, verständliche Erklärungen, einfaches Nachbestellen, ein Ort für Fragen: Das sind die Dinge, die aus einem Papierplan eine gelebte Routine machen.

Der beste Therapieplan der Welt ist wirkungslos, wenn er nicht umgesetzt wird. So einfach ist das.

Warum Inselösungen und Workarounds nicht reichen

Natürlich kann man versuchen, sich all das selbst zusammenzubauen. Viele tun das gerade. Aber dieser Weg hat ein eingebautes Limit.

Die typische Praxis, die funktionell arbeitet, sieht heute ungefähr so aus: Laborbefunde als PDF im E-Mail-Postfach, eine Excel-Tabelle für Nährstoffpläne, Word-Vorlagen für Patienten, ein Messenger für Rückfragen, vielleicht ein ChatGPT-Fenster für Rechercheaufgaben. Jedes einzelne Werkzeug ist für sich genommen nützlich. Zusammen ergeben sie ein System aus Inseln, zwischen denen alles von Hand hin und her getragen werden muss.

Das Problem ist nicht der Anfang, sondern das Wachstum

Mit fünf Patienten funktioniert so ein Setup irgendwie. Mit zwanzig wird es anstrengend. Mit fünfzig bricht es zusammen. Jeder Übertrag von Hand ist eine Fehlerquelle, jede Insel ein Ort, an dem Informationen veralten. Der Verlauf eines Patienten über Monate ist irgendwann über Dutzende Dateien verstreut, und niemand hat mehr das Gesamtbild.

Und die Qualität leidet leise

Das Tückische daran: Man merkt es nicht sofort. Die Wechselwirkung, die in Zeile 47 der Tabelle untergeht. Der Laborwert, der nie mit dem Genreport zusammengelesen wurde. Die Anpassung, die dem Patienten mündlich gesagt, aber nirgends festgehalten wurde. Keine dieser Kleinigkeiten fühlt sich dramatisch an. In Summe entscheiden sie über die Qualität der Therapie.

Verstehe mich richtig: Wer heute mit Workarounds arbeitet, macht nichts falsch. Es gab bisher schlicht keine bessere Option. Aber es lohnt sich, ehrlich zu benennen, dass diese Arbeitsweise nicht die Zukunft sein kann, weder für die Qualität noch für die eigenen Nerven.

Die eigentliche Frage lautet also nicht, ob sich diese Arbeitsweise ändert. Sondern wer vorne dabei ist, wenn sie es tut.

Die Lernkurve, die sich lohnt

Funktionelle Medizin mit moderner Diagnostik und strukturierten Protokollen ist eine Kompetenz. Wer sie jetzt aufbaut, verschafft sich einen Vorsprung, der lange trägt.

Machen wir uns nichts vor: Diese Art zu arbeiten lernt man nicht an einem Wochenende. Es ist eine Lernkurve. Man muss verstehen, wie man Protokolle sinnvoll aufbaut, wie man Biomarker und Genvarianten einordnet, wie man Software klug in die eigenen Abläufe integriert. Das ist eine echte Investition an Zeit und Energie.

Aber schau Dir an, was auf der anderen Seite der Waagschale liegt. Die Nachfrage nach echter Prävention wächst von Jahr zu Jahr. Patienten suchen gezielt nach Therapeuten, die so arbeiten, und sie sind bereit, für diese Qualität zu zahlen. Wer diese Kompetenz aufgebaut hat, ist zukunftsweisend aufgestellt: fachlich, wirtschaftlich und im Wettbewerb. Wer sie nicht aufbaut, wird es in ein paar Jahren deutlich schwerer haben, so ehrlich muss man sein.

**Die Therapeuten, die sich jetzt einarbeiten,
sind die, die morgen den Standard setzen.**

Ergänzen statt ersetzen

Wichtig ist dabei ein Punkt, der oft für Erleichterung sorgt: Es geht nicht darum, Deine Praxis auf den Kopf zu stellen. Deine Patientenverwaltung, Deine Dokumentation, Dein Kalender, all das bleibt. Was fehlt, ist die therapeutische Arbeitsebene dazwischen: der Ort, an dem Diagnostik, Analyse, Protokolle und Patientenbegleitung zusammenlaufen. Diese Lücke gilt es zu schließen, nicht mehr und nicht weniger.

Und natürlich braucht es für diese Arbeitsebene das passende Werkzeug. Eines, das die Komplexität beherrschbar macht, statt sie zu vergrößern. Genau dafür haben wir den EVER Workspace gebaut.

Der EVER Workspace: Die Zukunft der funktionellen Medizin

Alles, worüber wir in diesem Booklet gesprochen haben, ist in ein System geflossen: den EVER Workspace, entwickelt in Deutschland, für Therapeuten und ihre Patienten.

1

Der ganze Kontext an einem Ort

Anamnese, Laborwerte, Genreports, Mikrobiom, Protokolle und Verlauf laufen strukturiert zusammen. Befunde werden hochgeladen und automatisch als Biomarker erfasst, statt in PDFs zu schlummern.

2

KI-Unterstützung mit fachlichem Fundament

Die KI analysiert auf Basis des strukturierten Kontexts: Sie priorisiert Themen, schlägt Protokolle vor und prüft Wechselwirkungen mit Medikamenten. Die Entscheidung bleibt bei Dir.

3

Protokolle in Minuten statt Stunden

Aus Analyse und Protokoll-Library entsteht in kurzer Zeit ein sauberes Nährstoffprotokoll: Produkte, Dosierungen, Einnahmezeiten, nachvollziehbar dokumentiert.

4

Umsetzung, die beim Patienten ankommt

Dein Patient erhält seinen Plan in der EVER-App: täglicher Einnahmeplan, verständliche Erklärungen, einfaches Nachbestellen. Aus dem Papierplan wird eine gelebte Routine.

5

Ein Shop statt vieler Partnerprogramme

Über zwanzig Premium-Hersteller sind als Partner im EVER Shop. Dein Patient kauft alles bequem in einem Warenkorb, mit bis zu zehn Prozent Rabatt. Und wenn Du möchtest, verdienst Du an Deinen Empfehlungen mit, ohne eine eigene Shoplösung aufbauen zu müssen.

6

KI-Nutzung, die rechtssicher ist

Keine Patientendaten in fremden KI-Chats auf Servern irgendwo im Ausland: Im Workspace arbeitet die KI DSGVO-konform, und die Schweigepflicht bleibt gewahrt. Genau das Thema, an dem so viele Insellösungen scheitern, ist hier gelöst.

Der Workspace ersetzt dabei bewusst keine bestehenden Praxissysteme. Er schließt die Lücke, über die wir gesprochen haben: die therapeutische Arbeitsebene zwischen Diagnostik und Alltag, vom Befund bis zum Warenkorb.

Zusammengefasst, und wie es jetzt weitergeht

Die wichtigsten Gedanken dieses Booklets auf einen Blick.



Unser System behandelt Krankheit, statt Gesundheit zu fördern. Biohacking, Longevity und funktionelle Medizin sind die Antwort auf diese Lücke, und dahinter steckt im Kern Prävention.



Ursachenforschung braucht Tiefe: funktionelle Diagnostik, Genetik, Mikrobiom. Damit entstehen Datenmengen und Nährstoffprotokolle, die mit Insellösungen nicht mehr sicher zu managen sind.



Die drei großen Herausforderungen: Protokolle fachlich sauber erstellen, Zeitaufwand und Datenschutz im Praxisalltag beherrschen (Stichwort KI und Schweigepflicht) und die tägliche Umsetzung beim Patienten sichern.



Wer diese Kompetenz jetzt aufbaut, ist zukunftsweisend aufgestellt. Der EVER Workspace ist das Werkzeug dafür: Kontext, DSGVO-konforme KI-Analyse, Protokolle, Shop und Patienten-App in einem System.

Der nächste Schritt: Du bestimmst das Tempo

Wenn Du Dich auf diesen Seiten wiedergefunden hast, gibt es zwei einfache Wege weiter.

Du willst es erst einmal in Aktion sehen? Dann komm in die EVER Praxis Session: einmal im Monat, live mit uns beiden Co-Foundern. Wir zeigen die Software in Aktion, vom Laborbefund bis zum fertigen Nährstoffprotokoll, und beantworten Deine Fragen. Ein unverbindliches Info-Format, kein Verkaufsgespräch.

Du willst direkt loslegen? Dann vereinbare einen persönlichen Onboarding-Call. Wir schauen gemeinsam auf Deine Arbeitsweise und richten Deinen EVER Workspace mit Dir ein.

Beides findest Du auf unserer Website: <https://everhealth.ai>

Ich freue mich darauf, Dich kennenzulernen.

**Dein,
Reiner**

Reiner Kraft, Ph.D. - Co-Founder EVER Health GmbH



**Die Zukunft der Medizin ist Prävention.
Und sie hat schon begonnen.**

everhealth.ai

EVER Health · Entwickelt in Deutschland

EVER